

Abschlussbericht Famulatur Wuhan 30.07.-28.09.2017

Einleitung

Als finanzielle Unterstützung für meine Auslandsfamulatur in Wuhan über 60 Tage erhielt ich von Ihnen ein PROMOS-Stipendium. Das Ziel der Famulatur war es, praktische und theoretische Erfahrung im klinischen Alltag zu sammeln sowie einen Einblick in das chinesische Gesundheitssystem zu erlangen. Zudem ging es darum, die Menschen und das Land an sich kennen zu lernen und meine Sprachfertigkeiten zu erproben und zu verbessern.

Da ich bereits einmal während meiner Schulzeit für zwei Wochen in China war, war mir das Land nicht vollkommen unbekannt. Daher erwartete ich keine größeren Schwierigkeiten, mit den dortigen Gegebenheiten umzugehen. Ein völlig neuer Punkt für mich waren jedoch die Arbeit in einer Klinik und die dortigen Abläufe. Daher war ich sehr gespannt, wie es dort sein würde und fragte mich vor allem, wie ich mit den Ärzten und Patienten dort hauptsächlich kommunizieren würde. Da ich meine Stationen im chirurgischen Bereich gewählt hatte, erwartete ich mir, nicht zu viel mit den Patienten reden zu müssen, von denen die meisten wahrscheinlich nur Chinesisch sprachen. Dafür erhoffte ich mir von den Ärzten hilfreiche Erklärungen auf Englisch – oder gemäß anderer Erfahrungsberichte sogar deutsch. Des Weiteren hoffte ich, praktische Fähigkeiten wie Nähen, Blutabnehmen und ein paar klinische Untersuchungen üben zu können.

Im Folgenden werde ich darlegen, inwieweit die Famulatur meinen Erwartungen entsprach.

Famulatur in China

Mein Aufenthalt in China begann damit, dass ich von einer Mitarbeiterin der Auslandsabteilung der Tongji Universität vom Flughafen abgeholt wurde. Gemeinsam mit einer weiteren MitfamulantIn fuhren wir zum Ibis-Hotel, in dem wir für die zwei Monate unseres Aufenthaltes in Doppelzimmern untergebracht waren. Es war eine einfache Unterunft, die aber alle grundlegenden Bedürfnisse erfüllte und circa zwanzig Minuten zu Fuß von der Klinik entfernt war. Im Hotel traf ich auch die übrigen Famulanten aus Heidelberg sowie aus verschiedenen anderen Universitäten in Deutschland. Am Sonntag vor Famulaturbeginn erhielten wir eine kurze Führung über den Campus, die die wichtigsten Klinikgebäude, die Mensa sowie den Erwerb einer SIM-Karte beinhaltete.

Montags begann die Famulatur. Unser Alltag sah so aus, dass wir um sieben gemeinsam im Hotel frühstückten und um halb acht zusammen in die Klinik gingen. Für die ersten drei Woche ging ich in die plastische Chirurgie. Dort sprach mich auch gleich mein Betreuer an, der mich mit auf Visite nahm. Die Visite war natürlich auf Chinesisch und ich verstand zum einen aufgrund des Fachvokabulars und der hohen Geschwindigkeit nicht viel. Zum anderen sprachen sie aber auch kaum, sondern eilten eher per stummer Blickdiagnose von einem Patientenbett zum nächsten. Ein paar Dinge erklärte mir mein Betreuer auch auf Englisch, darunter das Krankheitsbild der Ohrmikrotie, das in China sehr verbreitet und sein Fachgebiet ist. Demnach sind vor allem in den Ferien viele Kinder ambulant in der Klinik, die mithilfe von Plasmaexpandern ihre Ohren über Monate stark vergrößern lassen. Im Anschluss wird in drei Operationen aus Rippenknorpel ein eigenes Ohr geformt. Das Auffüllen der Expander brachten mir ein paar Medizinstudenten im Verbandsraum bei. Allerdings wechselte ich ziemlich schnell den Betreuer beziehungsweise suchte mir weitere Bezugspersonen, da mein Betreuer auf dem Papier mir recht schnell zu verstehen gab, dass er mit meiner Anwesenheit etwas überfordert war und nicht viel für mich zu tun oder zu zeigen hatte. So geriet ich im Laufe der Zeit an ein paar verschiedene Ärzte, die mir mit Enthusiasmus auf Chinesisch oder auch auf Englisch Einiges erklärten und zeigten. Glücklicherweise hatte ich meist noch einen weiteren deutschen Famulanten dabei, der mir das Wichtigste übersetzen konnte.

Durch die flexiblen Betreuerwechsel erhielt ich Einblicke in Lappen- und Spalthautplastiken sowie in verschiedenste Facetten der Brust- und Ohrchirurgie. Mein Highlight in der plastischen Chirurgie war, als ich auf Nachfrage Nähen durfte. Insgesamt hatte ich eine gute Zeit auf dieser Station. Der Lernzuwachs hing aber stark vom persönlichen Einsatz ab, da man nur Dinge erklärt bekam und machen durfte, wenn man direkt und mehrmals nachfragte.

Für die nächsten drei Wochen war ich auf der Station für Traditionelle Chinesische Medizin eingeteilt. Hier erhielten wir einen Stundenplan, der sich abwechselnd aus Lehrstunden für *Outpatient*, *Inpatient* und *Institute* zusammensetzte. Da alle Famulanten gleichzeitig für die TCM eingeteilt waren, befanden sich teilweise fast 20 Studenten in einem kleinen Raum, in dem auch die Ärztin mit drei Patienten gleichzeitig beschäftigt war. Das führte dazu, dass sie kaum Zeit hatte, uns Dinge zu erklären. Dennoch zeigte sie viel Engagement und machte an uns vor, wie man akupunktiert, schröpft und richtig massiert. Meistens standen wir dort etwa eine halbe Stunde im Zimmer, bekamen dann von ihr neben ein paar Erklärungen zu den Patientinnen etwas gezeigt und sahen ihr dann in der letzten viertel Stunde wieder bei der Behandlung zu. Die Vorträge im *Institute* waren leider in sehr stockendem Englisch oder mussten von deutschen Famulanten direkt aus dem Chinesischen übersetzt werden, sodass auch hier der Lernerfolg eher gering war. Daher verbrachte ich die ersten zwei Wochen dieses Blocks zusätzlich weiter auf der Station für plastische Chirurgie. In der dritten Woche schloss ich mich einer anderen MitfamulantIn an und ging auf die Herz-Thoraxchirurgie. Der Arzt hier erklärte viel und in gutem Englisch, sodass man hier schnell lernte. Im OP konnte ich bei mehreren Bypässen, einer Lobektomie und einem Septumverschluss zusehen.

Die letzten zweieinhalb Wochen verbrachte ich mit zwei weiteren Famulanten in der Anästhesie. Unsere Betreuerin hier sprach sehr gut Deutsch, da sie selbst vier Jahre in Deutschland gearbeitet hatte. Außerdem machte bei ihr ein Arzt von Mauritius seinen PHD, der uns alles auf Englisch erklärte. Bei den beiden lernten wir sehr viel. Wir durften die Patienten vorbereiten, Medikamente richten und geben, beatmen und intubieren. Außerdem konnten wir aneinander Braunülen legen üben, was in China die Aufgabe der Schwestern ist. Wenn es bei unserer Betreuerin nichts zu tun gab, konnten wir uns im gesamten OP umsehen und bekamen auch die Spinalanästhesie bei Kaiserschnitt gezeigt. Insgesamt war die Betreuung in der Anästhesie mit Abstand am besten, was sich auch im Lernerfolg wider spiegelte.

Neben diesen fachlichen Dingen lernte ich auch das Gesundheitssystem besser kennen. Es zeichnet sich dadurch aus, dass die Familie die gesamte Pflege des Patienten übernimmt und permanent mindestens ein Familienmitglied mit im Patientenzimmer ist. Außerdem sind nur sehr Wenige versichert, was das Arzt-Patientenverhältnis stark belastet. Aufgrund der hohen Krankheitskosten können Familien von einem Tag auf den anderen ruiniert sein, was die Ärzte oft zu spüren bekommen. Es wird auch persönlich genommen, wenn der Arzt nicht in der Lage ist zu helfen, insbesondere da die meisten Chinesen alle Möglichkeiten ausgeschöpft haben möchten. Die Ärzte haben auch weniger eine beratende Funktion, sondern richten sich fast vollkommen nach dem Patientenwillen, bzw. dem Druck der Angehörigen.

Weiterhin fiel auf, dass Hygiene in China anders gehandhabt wird. Es gibt kaum Desinfektionsmittel und die Ärzte tragen auch selten Handschuhe, wenn sie sich um die Wundversorgung kümmern. Stattdessen pflegen sie, große Mengen an Jod über der Wunde und den eigenen Händen zu verteilen. Auch Nadeln werden innerhalb eines Patienten gerne wieder verwendet. Im OP-Saal sind die Kittel und Abdecktücher zum Wiedergebrauch, statt Einmalware wie bei uns und auch die Nadeln werden wieder verwendet. Ansonsten sind die Abläufe ähnlich wie in Deutschland.

Außerhalb der Klinik verbrachten wir viel Zeit damit, die Stadt zu erkunden. Mithilfe der gut ausgebauten Metro und der Busse kam man überall hin und wir besuchten die klassischen

Sehenswürdigkeiten wie den Yellow-Crane-Tower oder den East-Lake. Aber auch Museen und Parks standen auf dem Plan. Viel Zeit verbrachten wir in der Han Street und besuchten auch die berühmte Han-Show. Abends gingen wir gemeinsam essen und probierten uns quer durch die chinesische Küche. Einige Abende verbrachten wir auch mit Chinesen, die wir dort kennen lernten in der Bar oder beim KTV.

An den Wochenenden nutzten wir zumeist das gut ausgebaute Bahnnetz und besuchten zahlreiche Orte wie den alten Tempel von Wudang Shan, Zhangjiajie, Enshi, Guilin und das historische Xi'an. China hat eine wunderschöne und vielfältige Natur mit einzigartigen Landschaftsbildern. Es hat sich wirklich gelohnt dort zu reisen und Dinge wie die verschiedenen Berge, Reis- und Teeterassen sowie Flüsse und Städte zu sehen. Sie bilden trotz des starken Tourismus einen deutlichen Kontrast zum immer sehr lauten, chaotischen und dreckigen Wuhan.

Fazit

Insgesamt hat mir die Zeit in Wuhan sehr gut getan. Neben einigem Fachlichen- wie ich es mir erhofft habe- haben mich vor Allem die Kontakte zu einigen meiner betreuenden Ärzte persönlich sehr bereichert. In gemeinsamen Gesprächen habe ich einen Blick über den Tellerrand erhalten und Dinge wie zum Beispiel unser Gesundheitssystem in Deutschland oder den ruhigen geordneten Verkehr sehr zu schätzen gelernt. Es war spannend, die Unterschiede zwischen den Kulturen über einen doch recht langen Zeitraum zu erfahren. Es zeigte sich, dass der Umgang mit den Chinesen nicht immer einfach war, man aber immer jemanden fand, der einem half, zur Not mit Hilfe einer Übersetzungs-App. Die chinesische Sprache kam vor Allem zum Einsatz, wenn es um das Thema Essen ging oder in thematisch leichten Alltagsgesprächen. Am Ende meiner Famulatur stellte ich jedoch fest, dass ich zwar vieles nach wie vor nicht verstand, weil mein Vokabular sehr begrenzt ist, ich aber die Struktur der Sätze und die Wörter selbst deutlich besser verstehe.

Somit haben sich im Großen und Ganzen meine Erwartungen an diese Famulatur erfüllt. Es war für mich eine sehr lohnende Erfahrung, die ich jedem, der offen für Anderes ist, nur weiter empfehlen kann.